

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 27

## Sonstiges

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Trinker's A-B-C-Buch.

Des Affenthalers rothe Glut  
Giebt schwachen Menschen Mannesmuth.  
Wer sieben Treppen hoch logirt,  
Das Tröpflein ganz besonders spürt.

Den Bock las ich gefallen mir,  
Ein wohlgerathen Burgerbier.  
Bockbeutel, Würzburgs Spittswein,  
Ist aber ganz besonders fein.

Champagner, auch wenn and're zahlen,  
Macht allermeistens Schädelqualen.  
Erst kalt wie Eis, dann glühend heiß,  
Meist ein Genie, das nichts recht weiß.

Wer Deidesheimer tüchtig trank  
Und Duselbumm vom Stuhle sank,  
Fährt an der nahen Lorelei  
Wohl ohne Liebesbrunst vorbei.

Ezianenwasser ist ein Trank,  
Gut gegen Magenwirrnis;  
Er hat Geschmac und hat Gestank  
Wie Terpentin und Firniß.

Fendant ein edler Landsmann ist,  
Kein Mensch wird ihn verleugnen.  
Doch trinst du viel, zu solcher Frist  
Könnt leicht sich was ereignen.

Von Grüneberg im Preußenland  
Wird auch ein Nebenblut genannt;  
Wer das trinkt, dem wird nicht ganz wohl,  
Es ist wie jantestes Bitriol.

Hirnstoßel ist ein böß Getränk,  
Hwarz oft mit Etauette;  
Der macht die Nede zum Gezänk,  
Zum Höllenpfuhl das Bette.

Johannisberger kriegt man nicht  
Und steht doch auf den Karten.  
Sei froh, er brächte dir die Gicht,  
Wer würde deiner warten?

Karthäuser, wenn Burgunder fehlt,  
Ist gar ein prächtig Tröpflein.  
Man wird zu allem Thun beseelt  
Und kriegt auch gern sein Böpflein.

Limonade, sind und lieblich,  
Ist in Frauenketten üblich.  
Auch etwa bei Ausnahmsmännern,  
Aber nie bei Weinsteinkennern.

Vor dem Malaner ich mich beug,  
Ihm sei ein Spruch gedichtet!  
Drum hat man auch den Luziensteig  
Zu seinem Schutz errichtet.

Wenn ich in fünf'ren Nacht erwach'  
Und schlaf nicht wieder ein,  
Da denk ich: Gib's doch einen Bach  
Voll Nestenbacher Wein.

Das Seelenopodelok ist  
Oporto, süß und hiszig,  
Doch wer die Mäßigkeit vergißt,  
Bleibt nicht mehr lange wisig.

Das Gratulieren hab ich sehr,  
Es ist mir gar zu böde.  
Zwölf Flaschen Pomard schickt mir her,  
Das ist die schönste Nede.

Der Quetschgengeli, der Slibowitz,  
Gebedt im Donaulande;  
Auch hier erwächst ein kleiner Spitz  
Oft zu dem größten Brände.

Mauracherrachenpußer reizt  
Die Keble zum Verzweifeln;  
Doch wird gar oft damit geheizt  
Von manchen dummen Teufeln.

Am ganzen Polytechnikum  
Kein Jüngling thät studiren,  
Der nicht im Sauerstadium  
Den Schwerpunkt muß' verlieren.

Otaier ist ein edler Wein,  
Man gibt ihn auch den Kranken,  
Doch soll's schon vorgelommen sein:  
Er macht' Gesunde schwanken.

Im Unterland der Wein gedeiht,  
Im Oberland der Käse;  
Der eine jedes Herz erfreut,  
Der and're, der ist räse.

Vom Villeneuve das Schädelschwert  
Kriegt mancher schon am Genfersee,  
Und sprach französisch-deutsch confus,  
Weil man halt Alles lernen muß.

Der Ritter Blaubart möcht' ich sein,  
Das ist mein größt' Verlangen:  
Des Waadlands schönste Töchterlein  
Hielst ich im Keller g'sangen.

Xeres aus dem Hispanierland  
Ist zuckerüß und altbekannt,  
Doch kannst du, wie von spanischen Fliegen,  
Von ihm den Nervenzwirbel kriegen.

Vorne dem End von A-B-C  
Schuf öfters schon Haarpirnenweh,  
Doch der Schatten Zürbieter,  
Ernüchtert trunkene Gemüther.

## Eindrücke.

Der Czar Alexander verlor mit dem Attentat auf Carnot seine Melancholie, weil sich in ihm die feste Meinung bildete, wenn es bei den Republiken oben ansänge, so werde in Monarchien zuerst unten aufgeräumt.

Der Kaiser von Oesterreich erschrak heftig, als man ihm das erschütternde Ereigniß mithilpte und sofort setzte er sich hin, in seinem Reiche die Dolche zu verbieten. Als er aber diejenigen im Herzen der Maria sah — blieb der Erlaß ungeschrieben.

Kaiser Wilhelm blieb lange sinnend stehen, dann setzte er plötzlich seinen Helm auf, lächelte und — bestieg ein Pferd.

Umberto, der König von Italien, zündete sich, mit Thränen in den Augen, eine Cigarrete an und sprach zu seiner Frau: „Das nennt man sterben, wie ein König.“

Der Sultan erwachte in Folge der entstehenden Aufregung im Palast, schlief aber, als er die Neuigkeit vernommen, sofort wieder ein und träumte von einer Scheere.

## Jetzt geht's los.

1892. Die Anarchisten machen sich jetzt ganz erheblich mausig,  
Und alle ihre Theorie'n sind sozusagen grausig.  
Da regt sich allenhalben denn das ernstliche Verlangen:  
Fort mit dem Anarchismus! Jetzt wird wirklich angefangen!

1893. Jetzt oder nie! Es muß sich doch nun endlich mal entscheiden,  
Soll man die Anarchistenbrut im Staate länger leiden?  
Soll jeder Bombenwerfer denn noch bleiben ungehangen?  
O nein, man rüstet gegen sie: Ja, jetzt wird angefangen!

1894. In ganz Europa trauert man, die schwarzen Banner wehen,  
Wie kommt das Entsetzliche, wie Carnois Mord geschehen?  
Soll denn das Anarchistenheer mit solchen Thaten prangen?  
Nein, anders muß es werden: Jetzt wird wirklich angefangen!

Maxim sprach in seinem Wettschreit mit Dove von diesem verächtlich als Schneider im Gegensatz zum sachwissenschaftlichen Techniker.

Und doch hätte gerade Maxim besonders Talent zum Schneider, denn er versteht es ebenso gut, jemandem etwas am Beug zu flicken, als jener Nadelstich zu versetzen.

## Ausrüstung.

Die Franzosen sind nicht darauf verlassen,  
Doch viele Kinder am Tische essen,  
Und eben darum geht Stück um Stück  
Die Landesbevölkerung zurück.  
Das ist nun freilich recht bedauerlich  
Und ein Land ohne Volk macht sich schauerlich.  
Doch wenn wir die Sache wohl bedenken,  
Müssen wir Frankreich Bewunderung schenken;  
Sie meinen's ehrlich und wollen halt eben  
Ein richtiges Ausrüstungsbeispiel geben.  
Es können grimmige Soldaten  
Nur durch vorherige Kinder gerathen,  
Und hat man Mangel an Uniform-Kindern,  
Werden die Kriege sich wohl vermindern,  
So daß wegen Elsaß und Lothringen  
Keine Seelen in's Fegefeuer springen.  
Wir sind ersreut und beugen das Knie  
Vor dieser Ausrüstungs-Theorie.  
Auf anderer Seite muß ich mich grämen,  
Doch die Deutschen sich nicht so benehmen,  
Sie wollen sich leider Soldaten verschaffen  
Und kaufen Großwürste, Panzer und Waffen.  
Und nun sagt mir, ob's nicht klar scheint,  
Wer's eigentlich gut und friedlich meint.

Erster Redakteur (des Pariser „Figaro“): „Wenn wir nun mit der Ausrüstungs-Enquête“ zu Ende sind, ist gerade die saure Gurkenzeit da — womit werden wir dann unsere Spalten füllen?“

Zweiter Redakteur: „Vielleicht haben wir dann irgendwo einen kleinen Krieg.“